

ZEUGENSCHRIFTUM

(EUROP, PUBL.)

Name: Pribilla, Max.Pater	ZS Nr. 1980	Bd I	Vermerk:
katalogisiert Seite: 1-3 Sachkatalog: Widerstand III	Personen: Pribilla, Max.Pater Beck, Ludwig.GO Lüninck., Hermann Frhr.v.OPräs.d.Rhein- provinz		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Hermann Freiherr von Lüninck

(22c) Haus Alsbach, 19. Jan. 1950.
bei EngelskirchenSr. Hochwürden
Herrn P. Max Fribilla
M ü n c h e n 22
Veterinärstr. 9

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Nr. 4367/70	Best. ZS 1980
Rep. /	Kat. Fr.

Sehr geehrter Herr Pater Fribilla!

Ich habe mit Interesse in dem Januar-Heft "Stimmen der Zeit" das von Ihnen gezeichnete kurze Lebensbild von Generaloberst Beck gelesen. Das Bild ist richtig. Vielleicht möchte ich als besonderer Verehrer von Beck sagen: Der Mann war als Mensch und als Soldat noch größer, als es in dem von Ihnen geschilderten Bild sichtbar wird.

Ich möchte zwei persönliche Erlebnisse erwähnen, die in diesem Zusammenhang für Sie vielleicht von Interesse sind und die jedenfalls für die Persönlichkeit Becks charakteristisch sind:

Sie werfen die kritische Frage auf, ob Beck in seinem Amt die gleiche Zivilcourage gezeigt hätte, wenn er verantwortlicher Befehlshaber gewesen wäre, und bejahen diese Frage mit vollem Recht unter Berufung auf seinen in der Widerstandsbewegung bewiesenen persönlichen Mut. Gleichwohl ist folgendes zu beachten: Kein geringerer als Beck selbst hat wiederholt, in meiner Gegenwart wenigstens zwei bis dreimal, zum Ausdruck gebracht, daß er, Beck, die persönliche Verantwortung dafür trage, daß der politisch und psychologisch allein richtige Augenblick zum Eingreifen der Reichswehr gegenüber den Rechtsbrüchen und den Ehrlosigkeiten der NSDAP nicht ausgenutzt worden sei, nämlich der Augenblick der sog. Fritsch-Krise. Damals hätte er, Beck, als Chef des Stabes nach rechtswidriger Ausschaltung des Befehlshabers die Macht der Reichswehr einsetzen können und einsetzen müssen. Er habe das wohl grundsätzlich erkannt, aber den richtigen Augenblick zum entscheidenden Entschluß nicht gefunden und verpaßt. Wenn ein so großer Soldat, ein so rechtlicher Mann und ein so tapferer Mann und zweifellos auch einer der klügsten und politisch am weitesten blickenden Vertreter der Generalität das von sich selbst sagt, dann sieht man, wie außerordentlich oberflächlich und ungerecht die leichtfertige Beurteilung und Verurteilung "der Generalität" durch viele zwar nicht große, aber laute Vertreter der Presse und des politischen Lebens in Deutschland nach dem Zusammenbruch ist. Sie wirkt besonders verächtlich, wenn sie von Männern ausgeht, deren ganzer Mut sich darin erschöpfte, einen ausländischen Sender abzuhören und die sich dann wohl möglich schon als Helden vorkamen.

Das zweite, vielleicht noch bezeichnendere Erlebnis war 6 Wochen vor dem 20. Juli. Am 3. Juni 1944 war ich mit Beck, Witzleben, Stieff, Stauffenberg, Schulenburg (Fritzi) in einem kleinen Privatzimmer in Potsdam zusammen. Durch Trott zu Solz kam die Nachricht, daß auch der letzte Versuch, der unternommen war, von den angelsächsischen Mächten im Falle eines Sturzes von Hitler durch eine deutsche Widerstandsbewegung die Zusicherung einigermaßen vertretbarer Kapitulationsbedingungen zu erreichen, ein völlig negatives Ergebnis gezeigt hätte; sowohl England wie USA beständen auch für den Fall eines Sturzes von Hitler auf der Forderung "der bedingungslosen Kapitulation", des "unconditionally surrender". Diese Nachricht, die inhaltlich auch indirekt durch den Botschafter Schulenburg, der nicht selbst anwesend war, Bestätigung erhielt, machte ungeheuren

Eindruck. Witzleben zitterte vor Erregung und sprang vom Stuhl auf und erklärte, dann ist es unmöglich, dann kann kein Ehrenmann das deutsche Volk dieser Lage aussetzen. Da erhob sich Beck und erklärte mit der ihm eigenen Ruhe und doch mit einem ganz eigenartigen Leuchten in den Augen: Das Entscheidende ist nicht, was aus Diesem oder jenem persönlich wird, das Entscheidende ist nicht einmal die Folge für die Gesamtheit des Volkes, sondern entscheidend ist, daß es unerträglich ist, daß seit Jahr und Tag im Namen des deutschen Volkes Verbrechen auf Verbrechen und Mord auf Mord gehäuft wird und daß es sittliche Pflicht ist, mit allen verfügbaren Mitteln diesen im angemessen Namen des Volkes geübten Verbrechen Einhalt zu tun. -

Diese Einstellung von Beck gab den Ausschlag für die Fortführung der begonnenen Pläne. Das war die innere Einstellung, von der der geistige Führer der Widerstandsbewegung, Generaloberst Beck, und die ihm nehestehenden Menschen geleitet waren. Das muß nicht nur deshalb festgehalten werden, weil auch heute schon wieder ein Teil unseres Volkes diese innere Motivierung des Widerstandes verkennt, sondern nicht zuletzt auch deshalb, weil sie turmhoch über der verächtlichen und schämlichen Haltung nicht nur unserer siegreichen Gegner in der Nachkriegszeit, sondern auch ihrer vielen deutschen Helfershelfer steht, die zwar auf das Dritte Reich schimpfen, aber selbst genau so das Recht mit Füßen treten, wie es im Dritten Reich der Fall war und im Grunde Erben und Fortsetzer des Hitler'schen Geistes sind, einerlei ob sie in Deutschland, England oder in Amerika hausen.

Ich verbleibe, verehrter Herr Pater, mit verbindlichem Gruß und bei Gelegenheit einem herzlichen Gruß an Herrn Pater Rösch

Ihr ergebener

(gez.) Hermann Frhr.v.Lüninck

ZS-1980-4

Fribilla

19.2.53

STIMMEN DER ZEIT
MONATSCHRIFT FÜR DAS GEISTESLEBEN DER GEGENWART
SCHRIFTLICHTUNG

Ans alle
Mitglieder des
Zentralrat. -
1 Abdruck für
Dr. Müller

Eingeg.: 20.2.53	
in	Beantwortet
Erledigt:	

MÜNCHEN 22, den 19.2.53
Vefereidstraße 9
Telefon 361812 u. 34388

Herrn General H. v. Witzleben
München 27

Rauchstr. 16

Sehr verehrter Herr General!

In Erwiderung Ihrer freundlichen Zuschrift vom 18. ds. möchte auch ich meinerseits meine lebhafteste Befriedigung über die Aussprache mit Ihnen und Herrn Professor Stadtmüller aussprechen. Ich habe die Überzeugung, daß wir uns über die schwierigen, zur Verhandlung stehenden Fragen einigen werden. Was in meinen Kräften steht, werde ich gerne tun, um Ihr Werk zu fördern. Den Nachmittag 3.3. habe ich schon vorgemerkt und hoffe, daß auch P. Rösch kommen kann.

Anbei sende ich Ihnen, was ich Ihnen versprochen habe: den Brief von Baron Lüninck (dessen Inhalt Sie nach meiner Meinung ruhig veröffentlichen können - bei dem ersten Teil hat er das mir ausdrücklich genehmigt); die Erwiderung von Prof. Foerster auf den ersten Teil; die Äußerung von Gen.Lt. Groppe über Ihren Vetter; Sodann finden Sie in dem Aufsatz "Schlange und Taube" ("Stimmen der Zeit" Juni 1951 S. 166) die Äußerung von Hermelink über die Tagung von evangelischen Theologen nach dem 20. Juli.

Endlich lege ich noch mein moraltheologisches Gutachten zum Nürnberger I.G. Farben-Prozeß bei, das auch manche nützliche Winke enthält.

Hoffentlich finden Sie in dieser Zeit der Hetze die nötige Muße, um die Sachen durchzulesen, damit Sie sehen, was an moraltheologischen Fragen schon bearbeitet ist.

Mit ergebensten Grüßen und besten Wünschen

Ihr
M. Fribilla
(M. Fribilla).

Verteiler: m. J. Ansgorn:
General Hauptmann v.
Krupp. Stadtmüller v.
für Semkenow
General Bergmann v.
Dr. Wahn
General Stapf.